

**Der VDD in Rom und der Toskana –
20. bis 29. Mai 2007**

Ein Reisebericht von Brigitte Fritsch



Die kulturinteressierten VDD Reisteilnehmer vor dem Parlamentsgebäude von links Dr. Klaus Wolf, Hilde Wolf, Claus Simeth, Sylvia Dussmann, Prof. Dr. Christoph Hars, Dr. Werner Fraß, Dr.h.c. Siegbert Holderried, Frau Fraß, Hasjörg Laubscher, Lieselotte Laubscher Prof. Dr. Klaus Fritsch und Brigitte Fritsch

Sonntag, 20. Mai

In Frankfurt treffen wir am Flughafen unsere 10 Mitreisenden und kommen nach 1 ½ stündigem Flug im sonnigen Rom an. Unser Hotel ist nagelneu, ordentlich, ohne jeglichen Charme und j.w.d. Dafür ist man aber sehr bemüht, uns alles recht zu machen, und so bekommen wir auf Wunsch sogar Fenstergriffe, um uns frische Luft verschaffen zu können.



Das nicht gerade zu empfehlende Hotel in Rom

Montag, 21. Mai

Um 8.30 Uhr starten wir zu unserer ersten Stadtrundfahrt, d.h. wir quälen uns sehr mühsam durch den römischen Wahnsinnsverkehr – ca. 1 Stunde bis ins Zentrum.

Einen ersten Eindruck vom antiken Rom bekommen wir auf dem Platz vor dem

Colosseum (ca. 70 n. Chr. von Vespasian begonnen und 80 von Titus eingeweiht). Von dort aus sieht man den Konstantinsbogen aus dem 4. Jhd. und weiter rechts die Reste eines Tempels für die Göttinnen Venus und Roma (135 n. Chr. von Hadrian erbaut).

Das Colosseum macht seinem Namen alle Ehre mit wahrhaft kolossalen Massen – 50 m hoch, der Innenraum eine Ellipse mit den Massen 188 x 156 m, 50 000 Sitzplätze. Eine weitere „kolossale“ Besonderheit: In der Sommerzeit wurde ein Sonnensegel aus Seide und Baumwolle aufgespannt.



Vom Colosseum aus machen wir einen Spaziergang durch das antike Rom auf dem echt antiken Pflaster der Via Sacra, die das gesamte Forum Romanum bis zum Kapitol durchquert. Wir kommen am Titusbogen vorbei (81 n. Chr. zur Feier der Eroberung Jerusalems erbaut). Wir sehen antike Tempelfassaden, z.B. des Tempels des Antonino und der Faustina aus dem 2. Jhd. n. Chr., die später als christliche Kirchen verwendet wurden. Im Templo di Giulio wird die Urne mit Julius Cäsars

Asche aufbewahrt. Das Senatsgebäude, in dem er mit 300 Senatoren wichtige Beschlüsse fasste, steht noch heute nahezu unverändert da.

Drei große Basiliken dienten als Verwaltungsgebäude und Markthallen – das ist im Grundriss noch gut erkennbar. Der Tempel von Castor und Pollux stammt aus dem 5. Jhd. vor Chr. und der kleine runde Vestatempel erinnert an die 6 Vestalinnen, die dort das heilige Feuer bewachten.

Die Cloaca Maxima sorgt seit dem 7. Jhd. v. Chr. für die Entwässerung des Gebietes und ist noch heute in Betrieb.

Auf dem Abhang des Palatinhügels sieht man die Überreste der Kaiserpaläste, die dort samt Lagerräumen und Dienstbotenquartieren im Laufe der Jahrhunderte gebaut wurden. So wandert man gemächlich durch die Zeugnisse von Jahrhunderten und würde sich fast nicht wundern, Julius Cäsar oder auch Brutus persönlich zu begegnen.

Auf unserer weiteren Stadtrundfahrt kommen wir am Marcellustheater, einem halbrunden, der Musik gewidmeten Theater vorbei, weiterhin an der eleganten im 16. Jhd. von Michelangelo entworfenen Treppe und dem Palazzo Venezia am gleichnamigen Platz gelegen, im 15. Jhd. erbaut und später von Mussolini als Regierungssitz genutzt.

Das Forum Romanum war zwar schon recht großzügig, aber, wie immer in der Weltgeschichte, war es auf die Dauer nicht großzügig genug, und so machte sich Julius Cäsar daran, es zu erweitern. Es entstanden weitere Foren, die sog. Kaiserforen (Julius-, Augustus-, Nerva- und Traianusforum).

Auf dem Colle Caelis liegt der Stadtpark.



Der Circus Maximus wurde immer wieder erweitert, z.B. von Trajan und von Konstantin. Die Riesenarena wurde von einer „spina“ unterteilt, um die die Wagen- und Pferderennen ausgetragen wurden., von 300 000 Zuschauern angefeuert.

Bei unserem letzten Halt auf unserer Rundfahrt sehen wir durch das Schlüsselloch des Tores eines Malteserpalastes eine Parkallee und an deren Ende den Petersdom.

Auf dem Campo dei fiori lassen wir uns zu einer gemütlichen Siesta nieder. Anschließend spazieren wir am Tiber entlang über das Forum Romanum zum Colosseum, um es nun auch von innen kennen zu lernen. Erst drinnen hat man wirklich einen Eindruck von den gigantischen Ausmaßen. In den oberen Räumen gibt es eine schöne Ausstellung zum Thema „Amor und Psyche“ – Marmor und Keramik.



Der Trevibrunnen, ein absolutes Highlight für alle Romreisenden, ist heute morgen unser erstes Ziel. Im Auftrag von Papst Clemens XII. 1735 gebaut, liegt er im Scheitelpunkt dreier Strassen, darum der Name Trevi. Wir bewundern die prächtigen marmornen Statuen, denken an Anita Ekberg und werfen selbstverständlich alle eine Münze mit der rechten Hand über die linke Schulter ins Wasser – wenn das kein Glück bringt! Die spanische Treppe, an der Piazza di Spagna gelegen, 1726 erbaut – Scalineta Della Trinita dei Monti – auch einer der bekanntesten Punkte Roms.

Am Platz unterhalb der Treppe befindet sich der Brunnen mit dem versunkenen Schiff – ein Werk von Bernini, dem Bildhauer, der uns in Rom auf Schritt und Tritt begleitet.

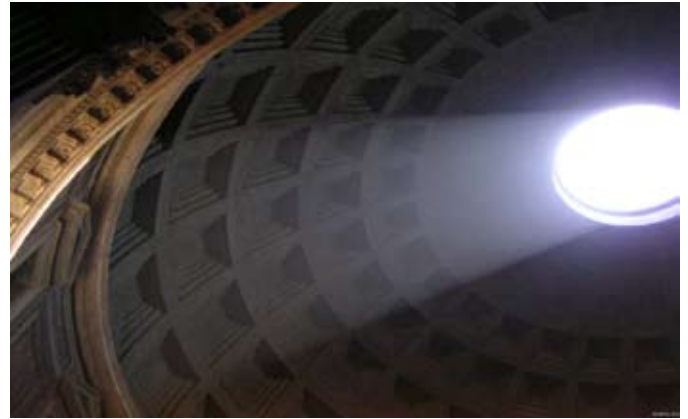
Durch die Via Condotti (ursprüngliche Wasserleitung) gehen wir vorbei an den schönsten und teuersten Geschäften zur Piazza Colonna, wo wir die Ehrensäule für Marc Aurel sehen und auch das wunderbare Hotel Colonna, bei dessen Anblick wir uns fragen, warum wir nicht hier logieren – vielleicht beim nächsten Mal!

Vor dem Parlamentsgebäude, dessen Fassade im 17. Jhd. von Bernini gestaltet wurde, befindet sich ein Obelisk, der von Augustus nach Rom gebracht wurde.

Das Pantheon, Anfang des 2. Jhd. von Hadrian erbaut, dient seit dem Mittelalter als christliche Kirche. Die sehr flache Kuppel hat ein Loch in der Mitte mit einem Durchmesser von 9 m und entsprechend darunter Abflusslöcher- und -rinnen. Mit einer Mauerdicke von 6 m ist das Gebäude zylindrisch gebaut.

Berühmte Persönlichkeiten sind hier begraben, darunter der Maler Rafael, 1520 gestorben, und Viktor Emanuel II., erster König Italiens.

Die Piazza Navona, ein langer ovaler Platz, war im 1. Jhd. nach Chr. ein Stadion mit 20 000 Plätzen. Aus dem 17. Jhd. sind Kirchen und Wohngebäude erhalten. In der Mitte befindet sich heute der Vier-Flüsse-Brunnen – natürlich von dem



berühmten Bernini gestaltet und die Kopie eines ägyptischen Obeliskens aus dem 4. Jhd.

In einer ruhigen Seitenstrasse genießen wir ein angenehmes Mittagessen und lassen bei einem anschließenden Bummel noch einmal alles in Ruhe auf uns wirken.

Mittwoch, 23. Mai



Der heutige Tag beginnt mit einer Besichtigung der sog. Engelsburg, die ursprünglich Kaiser Hadrian (117 – 138 n. Chr.) als sein Mausoleum gebaut hat. Später diente sie dann als Sitz der Päpste und ist bis heute durch einen überdachten Gang mit dem Vatikan verbunden. Von der oberen Terrasse aus hat man einen phantastischen Blick über die Stadt. (Engelsburg deshalb, weil angeblich der Erzengel Michel 590 durch sein Erscheinen einer Pestwelle Einhalt geboten hat).

Eine der bedeutendsten Kirchen Roms ist die Basilika Santa Maria Maggiore, wie überall ein Konglomerat der Jahrhunderte: Die Säulen aus römischer Zeit, die Mauern aus dem 5. Jhd., der Marmorboden aus der Renaissance, ein Altar aus dem 13. Jhd. Hier befinden sich auch die Gräber von Pietro und Laurentius Bernini, ganz bescheiden, wie es im Grunde dem Anlass angemessen ist. „Wir sind Bettler, das ist wahr.“ hat Martin Luther es treffend formuliert.

Ein pikantes Detail: Die Kassettendecke ist mit Gold überzogen, das die Spanier den Indianern im gerade entdeckten Amerika entwendet und es den Römern für diese Kirche zur Verfügung gestellt hatten. Man wird immer wieder nachdenklich angesichts der Pracht- und Machtentfaltung der Kirche, oft auf Kosten unterdrückter Menschen.

Diese Kirche ist eine der drei Kirchen mit einer sog. „heiligen Pforte“, in diesem Fall auf der linken Seite neben dem Haupteingang. Die heilige Pforte wird nur alle 25 Jahre anlässlich des Jubiläumsjahres geöffnet und anschließend wieder zugemauert. Vor der Basilika stehen Säulen aus dem 4. Jhd. vom Forum Romanum.



(18. Jhd.) empor und befinden uns nun in den größten Museen der Welt mit ungeheuren Schätzen aus aller Welt und vielen Jahrtausenden: ägyptische Mumien, griechische Plastiken, römische Mosaiken, Manuskripte, Gemälde, mehrere Galerien mit Wandteppichen.



Nicht der Petersdom sondern der Lateran ist der Dom von Rom und die erste Kirche Roms und Bischofssitz, seit Konstantin im Jahre 313 das Christentum zur Staatsreligion erklärte. Die Familie Plauci Laterano stellte das Gelände zur Verfügung, daher der Name.

Die fünfschiffige Basilika wurde immer wieder umgebaut. Die heutige Fassade stammt aus dem 18. Jhd. Die heilige Pforte befindet sich rechts neben dem Hauptportal, das das originale Bronzeportal aus dem Senatsgebäude auf dem Forum Romanum ist (4. Jhd.) – Mussolini ließ es anlässlich der Verträge zwischen Staat und Kirche mit Pius XI 1929 hier einbauen.

Die Köpfe von Petrus und Paulus werden hier verehrt. Weitere Reliquien sind zwei Zedernholzstücke vom Tisch, an dem Jesus mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl feierte.

Umgeben ist die Kirche vom Lateranspalast, einem Kreuzgang und dem Baptisterium.

Im Gebäude gegenüber kann man die „heilige Stiege“ besichtigen, angeblich die Stufen der Präfektur in Jerusalem, auf denen Jesus verurteilt wurde. Helena, die Mutter Konstantins, brachte sie im 5. Jhd. nach Rom. Außerdem befinden sich dort noch Altäre der ersten Päpste.

Vor dem Lateran steht ein Obelisk aus Luxor (4. Jhd.), der zunächst im Circus Maximus stand.

Donnerstag, 24. Mai

Heute steht der Vatikan auf dem Programm. Nach einstündiger Quälerei durch den Verkehr reihen wir uns in die Warteschlange ein – die Massen strömen immer weiter – und tatsächlich haben wir schon nach ca. 1 ½ Stunden die Kasse hinter uns.

Wir durchschreiten den Pinienhof und die Scales Simonetti

ber einen Kilometer lang war die Schlange der Touristen, die in die Sixtinische Kapelle wollten. Aber das Warten wurde allein durch Michelangelo Frascesen belohnt.

Die sixtinische Kapelle nimmt natürlich einen Sonderstatus ein. Das merkt man schon daran, dass alle zwei Minuten vom Aufsichtspersonal lautstark in fünf Sprachen um Ruhe gebeten wird, was derselben natürlich unglaublich förderlich ist. 1508 -1512 malte Michelangelo sein 500 qm großes Fresko von der Erschaffung der Welt an die Decke der Kapelle. 30 Jahre später kam noch das Jüngste Gericht an der Stirnseite der Kapelle hinzu – beides künstlerisch wie auch technisch und kräftemäßig ein unglaubliches Werk.

Der Petersplatz ist eines der Meisterwerke Gianlorenzo Berninis, einerseits riesig, andererseits elegant mit dem Brunnen und den Kolonnaden mit den Heiligenfiguren.

An der Stelle des Petersdomes stand ursprünglich eine von Konstantin über dem Grab des Petrus gebaute antike Basilika. 1506 wurde von Papst Julius II. der Bau einer dreischiffigen Basilika in Auftrag gegeben – die Bauzeit betrug insgesamt 120 Jahre – entsprechend vielfältig sind die einzelnen Bauabschnitte gestaltet. Hier finden wir auch die dritte heilige Pforte rechts vom Hauptportal. In einer Seitenkapelle sehen wir – inzwischen hinter Glas geschützt – die berühmte Pietà von Michelangelo – eine wirklich anrührend schöne junge Frau mit ihrem toten Sohn auf dem Schoß.

In einem Glassarg ist hier im Dom Johannes XXIII. bestattet. Eine Petrusfigur aus Bronze wurde im Lauf der Zeit so heftig verehrt, dass ihr rechter Zeh fast nicht mehr vorhanden ist. Unter dem Papstaltar in der Apsis befindet sich das Grab des Petrus, darüber die Michelangelokuppel, mit deren Bau er 1546 begann. Alle Gemälde, von den berühmtesten Malern verschiedener Epochen angefertigt, wurden im 18. Jhd. wegen Problemen mit der Luftfeuchtigkeit (das Gebäude fasst 60 000 Personen und kann natürlich nicht geheizt werden) durch Mosaiken ersetzt. Zu diesem Zweck wurde eigens eine vatikanische Mosaikschule gegründet. Nur bei wirklich nahem Hinsehen kann man erkennen, dass es sich nicht um die originalen Gemälde sondern Mosaiken handelt.



Das Abendessen könnte noch viel netter sein, wenn man uns 10 Leute, wie wir das wünschsten, zusammen sitzen ließe. Leider stößt das auf heftigen Widerstand.

Sonnabend, 26. Mai

Heute besuchen wir Pisa im Arnodelta, nicht weit von unserem Standort entfernt. Auf dem Weg zu den zu besichtigenden Altertümern kommen wir an zahlreichen Händlern vorbei, die die unsäglichsten Dinge verhökern, u.a. natürlich jede Menge „schiefe Türme“ in allen Größen und Farben, auch in rosa. Ich äußere große Begeisterung, und schon habe ich einen – Siegbert Holderried überreicht ihn mir strahlend. Er wird einen Ehrenplatz bekommen.



Alles in allem ist es ein Bauwerk der Superlative, angefangen bei den Maßen – die größte Kirche der Welt – bis hin zu den zahlreichen Kunstwerken, ganz zu schweigen von der geistlichen Bedeutung. Man müsste sehr viel mehr Zeit investieren, um das alles aufzunehmen, aber was müsste man nicht alles! Also verabschieden wir uns fürs erste von unserer netten, wortgewandten und kompetenten Führerin Viviana und wenden uns den gastronomischen Spezialitäten Roms zu – auch nicht schlecht!

Eine Metro- und Busfahrt „nach Hause“ beschließt unser Romerlebnis – auch das muss man erlebt haben. Rom – einerseits Machtdemonstration der Kurie – andererseits die vielen Altertümer, die Straßen und Plätze mit den eleganten Geschäften und Lokalen – Rom, wir kommen wieder!

Freitag, 25. Mai

Heute verabschieden wir uns von zwei Mitreisenden, die leider schon nach Hause müssen. Dann geht es mit dem Bus unserem nächsten Ziel entgegen. Unterwegs überall die typischen Pinien und Zypressen, Oleander, Palmen und Oliven und immer wieder feuerroter Mohn in den Feldern und knallgelber Ginster am Wegesrand – bella Italia! Unser Ziel ist Forte dei Marmi. Nach den vielen Eindrücken der letzten Tage ist diese Fahrt eine willkommene Abwechslung und Gelegenheit, alles Erlebte in Ruhe zu rekapitulieren und zu verarbeiten. Ab und zu sehen wir schon das Meer – mal näher, mal ferner. Uns erwartet ein schönes kleines Hotel mit dem für Italien ungewöhnlichen Namen Mauritius. Die Zimmer sind klein, aber alles Nötige ist vorhanden, und es gibt einen Pool, an dem wir den Nachmittag mit kühlen Getränken und heißer Literatur sehr angenehm verbringen.

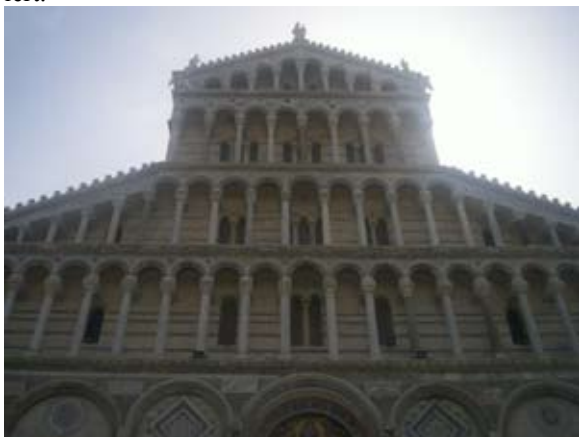


Jetzt wird es aber Ernst mit Pisa. Ursprünglich vor 3000 Jahren von den Etruskern gegründet und dann von den Langobarden und schließlich von den Römern beherrscht, präsentiert es sich heute noch mit der Stadtmauer von 1155 umgeben. Um 1000 n. Chr. beginnt die Hauptbautätigkeit. Die Seerepublik Pisa hat inzwischen vieles rund um das Mittelmeer herum erobert und ist durch rege Handelstätigkeit reich geworden. Es entsteht die große Kathedrale mit Taufkirche und Glockenturm – die Taufkirche (Baptisterium) 1153 erbaut, größte Taufkirche der Welt.



Wie immer wurde auch hier in den verschiedenen Epochen erweitert und umgestaltet, aber man kann überall den speziellen pisaner romanischen Vorrenaissancestil erkennen, der sich durch Einflüsse aus aller Welt auszeichnet, vor allem durch arabische Elemente. Alle Fassaden sind außerordentlich leicht und elegant.

In der Taufkirche (1260) sehen wir das Taufbecken mit Intarsien aus Carraramarmor von Guido da Camo gestaltet. Hier wurde Galileo Galilei getauft. Die Kanzel – ebenfalls aus Carraramarmor – wurde von Nicolo Pisano mit für die Zeit ungewöhnlich bewegten Figuren gestaltet – er stammte aus Apulien und hatte dort wahrscheinlich die Sammlung griechischer Statuen Friedrichs II. gesehen. Wie entwickelt sich Kunst – immer wieder eine interessante Frage. Durch einen Kreuzgang (1278) betreten wir einen Friedhof mit teils unter Bodenplatten, teils in Sarkophagen bestatteten Personen. Einige Wandfresken sind mehr oder weniger gut erhalten. Die meisten, durch Kriegseinwirkungen zerstörten Fresken wurden in einem aufwändigen Verfahren rekonstruiert.



Die Kathedrale ist eine fünf-schiffige Basilika mit 54 Säulen, Monolithen aus Granit. Auch hier ist starker orientalischer Einfluss sichtbar. Es gibt eine Frauengalerie, die Männer sitzen unten. Ein Schicksal unter vielen: Heinrich, der VII. ist hier bestattet. Auf der Reise zu seiner Krönung starb er an Malaria. Der Schutzheilige der Kirche, Renieri, ist in einem Glassarg in einer Seitenkapelle zu sehen. Wie im Lateran und in der Paulskirche gibt es hier einen wunderbaren „Cosmatenfußboden“ (besonderes Marmordesign). Nachdem im 16. Jhd. durch einen Brand vieles zerstört wurde, sorgten die Medici für einen neuen Dachstuhl und eine neue Inneneinrichtung. Nun kommen wir endlich zu dem berühmten schiefen Turm und müssen auf dem Weg dorthin feststellen, dass alles hier nicht ganz gerade steht. 1174 begann man auf einem Fundament von Flusststeinen und auf einem Betonring zunächst drei Galerien mit vier Meter dicken Mauern zu bauen. 1178 beginnt sich der Turm zu neigen. Der nächste Architekt korrigiert die Neigung. Pisani als letzter Architekt korrigiert noch einmal und setzt die Glockenstube als letztes Element auf (Höhe 55 m) Damit haben wir nun das, was Pisa so sprichwörtlich macht, gesehen, aber es gibt durchaus mehr zu entdecken, und so wandern wir noch ein bisschen durch die Stadt und sehen schöne Plätze und Gebäude, die sicher einer näheren Betrachtung auch noch wert wären.

Nachdem wir bis jetzt nur Sonnenschein hatten, bekommen wir einzelne Regentropfen ab, während wir auf unseren Bus warten, der uns nach Lucca fahren soll.



Lucca, 180 v. Chr. von den Römern gegründet, ist die erste Hauptstadt der Toscana und ist noch heute von der vollständig erhaltenen Stadtmauer umgeben. Innerhalb der Mauern gibt es mehr als 70 Kirchen – erstaunlich, wie fromm die Menschen früher waren!

San Michele (Baubeginn 1143) zeigt sich im „pisaromanischen“ Stil, der hier leicht verändert wurde. So enthält die Fassade z.B. lauter unterschiedliche Säulen, nicht eine gleicht der anderen. Über allem schwingt der Erzengel Michael sein Schwert.

Bei unserem Rundgang kommen wir an dem Haus vorbei, in dem Puccini 1858 geboren wurde. Auch Luigi Boccherini und Nicolo Paganini wirkten hier.

Der Palazzo Ducale ist heute Sitz der Provinzregierung (16. Jhd.).

Viele Häuser haben im Erdgeschoss vergitterte Fenster. Hier hatten die Seidenhändler, die Luccas Wohlstand begründeten, ihre Lagerräume.

An der Fassade des Domes St. Martin befindet sich eine Kopie des heiligen Martin auf seinem Pferd mit dem Bettler – das Original ist im Innenraum zu besichtigen.

Auch dieser Dom (Baubeginn 1070) wurde im romanisch-pisanischen Stil gebaut.

Sehr berühmt ist das sog. „Volto santo“, ein hölzernes Kruzifix aus dem 11. oder 12. Jhd. Ebenfalls sehr bedeutend „Das letzte Abendmahl“ von Tintoretto (1592) und der Sarkophag der Ilaria del Carretto.

Die älteste Kirche Luccas ist San Frediano, im 6. Jhd. gegründet. Der heutige Bau entstand zwischen 1112 und 1230 im byzantinischen Stil. Die Piazza Anfiteatro befindet sich dort, wo früher eine römische Arena stand. 1830 ließ Herzogin Marie Louise alle Trümmer beseitigen und den Platz in einen Marktplatz umgestalten.

Das war Lucca in Kurzfassung – schade, denn auch hier ließe sich viel entdecken!. Bei aller Kürze ließ unsere Führerin augenzwinkernd aber doch wohl ein bisschen ernst gemeint immer wieder durchblicken, welche Animositäten zwischen Pisa und Lucca bestanden und bestehen.

Dieser Tag voller Geschichte endet mit einer Weinprobe auf dem Gut Montecarlo.

Wir verbringen einen schönen warmen Sommerabend an einem langen Tisch im Garten bei verschiedenen Weiß- und



Rotweinen , begleitet von toscanischen Spezialitäten wie Salami, Oliven, getrockneten Tomaten. Zum Dessert gibt es den berühmten Vin Santo mit Cantuccini und abschließend noch eine Grappa. So lässt es sich leben!

Sonntag, 27. Mai (Pfingsten)

Nach zweistündiger Fahrt erreichen wir Siena – die Stadt auf den drei Hügeln mit den einmalig rostrot-bräunlichen Gebäuden, die der Farbe Siena ihren Namen gegeben hat. Eingeteilt ist die Stadt in 17 „Contraden“ – das sind Nachbarschaftsbündnisse, die bis ins 11. Jhd. zurückgehen und mit Tiernamen bezeichnet werden, z.B. Adler, Panther, Schildkröte usw. Jede Contrade hat ihre eigene Verwaltung, ihre eigene Kirche, ein Museum usw., untersteht aber letztlich der zentralen Stadtverwaltung. Noch heute spielt die Zugehörigkeit zur Contrade für jeden Sienesen eine große Rolle. Ein nettes Detail am Rande: Selbst die Stromverteilerkästen sind mit dem jeweiligen Tiersymbol der entsprechenden Contrade gekennzeichnet.

Die Bedeutung der Contraden gipfelt in den Pferderennen, „Palio“, die zweimal jährlich auf ungesattelten Pferden rund um den „Campo“ ausgetragen werden. Es wird um ein Seidenbanner mit einem Madonnenbild gekämpft. Wie in Pisa und Lucca sehen wir auch hier im Stadtbild starke orientalische Einflüsse (Kreuzzüge und Handel). Auf dem Campo, dem Mittelpunkt Sienas, kommen die drei Hügel zusammen. Der Boden ist mit Backsteinen im Fischgrätmuster belegt, unterbrochen von neun strahlenförmig angeordneten Travertinbändern. An einer Seite ist die Vorderfront des Ratspalastes (1285), gegenüber die „Fonte Gaia“

– ein öffentlicher Brunnen und damit eine Besonderheit im wasserarmen Siena. Wir erleben allerdings auch hier etwas besonderes, einen heftigen Gewitterguss, der uns zwingt, in einem überdachten Innenhof zu verweilen.



Unsere Zeit ist begrenzt, aber den Dom muss man gesehen haben, der als der schönste gotische Bau Italiens gilt. In rund 200 jähriger Bauzeit wurde immer wieder um- und angebaut. Vor allem galt es, den konkurrierenden Florentinern seine Überlegenheit zu zeigen, was dazu führte, dass man schließlich auf zwei Ebenen baute und zwei Fassaden hatte. Sogar ein Neubau wurde begonnen, allerdings 1348 wegen der Pestepidemie abgebrochen.

Gegenüber der Domtreppe befindet sich das Ospedale Maria della Scala – ein im 13./14. Jhd. errichtetes Pilgerhospital.

Der Palazzo Chigi Saracini ist heute Musikakademie – wir bewundern den schönen Innenhof.
Siena – nicht mehr als eine Stippvisite – aber doch von bleibendem Eindruck.

Nach einer schönen Fahrt durch die hügelige Landschaft erreichen wir San Gimignano. Durch die Porta di San Giovanni betreten wir die Stadt. Hier fallen vor allem die Türme auf. Um das Jahr 1000 wurden die ersten gebaut. Einige dienten als Warenlager, andere zu Verteidigungszwecken und viele auch einfach als Statussymbol – es galt als „in“, neben seinem Wohnhaus einen Turm zu haben. Die größte Attraktion sind hier die „Zwillingstürme“.



Im Innenhof des Ratspalastes sehen wir schöne Fresken und Wappen, eine Maiestà (Muttergottes) und die Gerichtslaube. Leider endet auch dieser Rundgang im Regen. Wir flüchten in eine Bar und fahren bei Sonnenschein wieder ab.

Nach dem Abendessen sitzen wir zum Missfallen der Direktion an zusammengestellten Tischen noch gemütlich auf der Terrasse.

Pfingstmontag, 28. Mai (hier kein Feiertag)

Bei bedecktem Himmel geht es heute morgen in Richtung Florenz.

Am Münzturm beginnt unser Stadtrundgang entlang des Arno. Die Chiesa Santa Croce ist die größte Franziskanerkirche der Welt (Ende 14. Jhd.). Hier sind Michelangelo, Galileo Galilei und Macchiavelli begraben. Die Fassade stammt aus dem 19. Jhd. Auf der linken Seite steht ein Dantedenkmal.

Von hier an entwickelt sich Florenz zu einem Erlebnis besonderer Art. Kaum angekommen, beginnt es zu regnen, erst piano, dann mehr. Wir gehen durch ein Wohngebiet (jetzt schon mit Schirmen), auf dem einst das Amphitheater stand – man kann noch den halbrunden Grundriss erkennen.

Für die Stadt charakteristisch sind die vielen Renaissancepaläste mit geometrischen Elementen an den Fassaden, jeweils drei Etagen, einer Loggia und einem Säulenträum.

Das erste Krankenhaus der Welt war das Oratorio Della Confraternita Di San Martino Di Buonomini. Neben der Tür befindet sich ein Schlitz, in den Geld geworfen werden konnte, das für Bedürftige gesammelt wurde. Innen sieht man schöne Fresken aus dem 13. Jhd.

Neben dem Geburtshaus von Dante gibt es einen Turm, in den sich die Bewohner bei Gefahr zurückziehen konnten. Insgesamt 150 von diesen Stadttürmen gibt es noch.

An manchen Häusern sieht man Madonnentabernakel mit einem ewigen Licht davor – man könnte sie als erste Hausbeleuchtung bezeichnen.



Schon im Mittelalter war Florenz komplett gepflastert, was als Zeichen für den Reichtum der Stadt zu werten ist. Leder und Wolle begründeten den Wohlstand der Florentiner.

Die bedeutendste Familie der Stadt waren die Medici. Ihr Zeichen sind sechs Kugeln, die uns auf Schritt und Tritt begleiten. Florenz ist eine Stadt, in der es sich herrlich gemächlich bummeln lässt – liebe, wenn es nicht inzwischen sintflutartig gießen würde. Kurz bevor wir den Dom erreichen, steigert es sich zum Orkan mit Wolkenbruch, sodass wir zunächst in eine Bar flüchten. Kurzfristig sieht es etwas besser aus und wir wagen uns um den Dom herum zum Eingang. Jetzt beginnt es wieder mit aller Macht zu schütten, und nun stehen wir in einer Schlange an, die sich zunächst gar nicht und dann sehr, sehr langsam fortbewegt, bis wir endlich, nass bis auf die Knochen, eintreten dürfen – dieser Dom ist die viertgrößte Kirche der Welt und hat Platz für 30 000 Personen – warum wir so lange ausharren mussten, werden wir nie verstehen. Wir erfahren, dass es erst 140 Jahre nach dem Baubeginn 1296 dem Architekten Brunelleschi gelang, die Kuppel zu konstruieren – eine architektonische Meisterleistung. In Freskotechnik ist sie ausgemalt mit Szenen des Jüngsten Gerichtes. Viele Details gibt es zu bestaunen – einen wunderbaren Fußboden aus dem 16. Jhd., das Bild von Dante mit der göttlichen Komödie, gemalte Reiterstatuen und so vieles, für das man sich wiederum viel Zeit nehmen müsste.

Nach der Dombesichtigung verlässt uns unsere Führerin, nachdem sie uns noch ein nettes Lokal empfohlen hat – Alfredo – ein guter Tipp, wie wir feststellen. Auf dem Weg dorthin können wir noch den berühmten David in Augenschein nehmen.

Bei Alfredo verbringen wir angenehme trockene, warme Stunden bis zur Abfahrt unseres Busses, den wir dann sogar trockenen Fußes erreichen.

Nach einem letzten Abendessen im Hotel setzen wir uns unter den missbilligenden Blicken des Oberkellners noch zu einer letzten Flasche Wein zu zehnt an einen runden Tisch – und das war's dann.

Dienstag, 29. Mai

Heute wäre der ideale Tag für Florenz gewesen – es ist noch kühl und bedeckt aber mit zunehmend freundlicher Tendenz ...aber der Wagen, der rollt.

Für die Fahrt zum Flughafen haben wir einen MAN-Bus, der von einem Mitreisenden begeistert als besonders zuverlässiges Fahrzeug gelobt wird. Wir sind noch nicht lange unterwegs, als es in einer Kurve plötzlich einen Schlag gibt – die Ursache ist eine aufgesprungene Kofferklappe, und in der Ferne sieht man zwei Koffer liegen. Der arme Fahrer muss natürlich aussteigen und das Strandgut wieder einsammeln. Zum Glück hat es keinen größeren Schaden gegeben, und die Fahrt kann ungehindert weitergehen. Am Flughafen müssen wir leider bald erfahren, dass es eine ca. einstündige Verspätung geben wird, wobei es aber nicht bleibt. Noch mehrmals wird die Abflugzeit korrigiert, bis wir schließlich mit 2 ½ stündiger Verspätung starten, angeblich wegen eines Maschinenschadens. Noch einmal strahlt die Sonne für uns –

Arrivederci, bella Italia!